

Martin Spilker rezensiert das Buch „Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ von Thomas Druyen

Wer in dem Buch des Lehrstuhlinhabers für vergleichende Vermögenskultur eine Liste lukrativer Anlageformen erwartet, Vermögenstipps abrufen möchte oder die internationalen Finanzmärkte analysiert wissen will – der sei an dieser Stelle gewarnt. Thomas Druyen verzichtet in seinem Buch „Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ auf eine detaillierte Schilderung der aktuellen Finanztransaktionen rund um den Globus. Stattdessen zeichnet er essay-artig ein Bild von einer neuen, anderen Sicht auf den Aufbau und die Verwendung von Vermögen. Er schaltet sich dabei durchaus indirekt in die aktuelle Debatte um soziale Gerechtigkeit ein, indem er auch die Verantwortung großer Vermögen thematisiert.

„In der Verdammnis zur Vorteilsmehrung verkehrt sich alles in sein Gegenteil. Wer auf dem kapitalistischen Markt tätig ist, fühlt sich für sein Überleben zu etwas gezwungen, das er eigentlich gar nicht will. Wer möchte den Verlierern der Gesellschaft nicht helfen, aber die Notwendigkeit, Sozialkosten zu verringern, führt den Staat dazu, sie auszugrenzen. Niemand will die Umwelt zerstören, aber zur Senkung der Produktionskosten nimmt man es in Kauf. Wer will in Zeiten bemerkenswerter Erfolge Mitarbeiter entlassen, aber die Interessen der Aktionäre lassen keine andere Wahl. Niemand will Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, aber der Druck der Konkurrenz zwingt dazu. Im Fegefeuer der Märkte ist die Lehre Darwins neu erfunden worden. Die Regeln des Anstands und der Integrität scheinen aufgehoben.“ – Damit trifft Thomas Druyen den empfindlichen Nerv einer sich neu definierenden sozialen Marktwirtschaft in der Globalisierung. Er provoziert damit indirekt die aktuelle Debatte um Wirtschaftsethik und Vergütungen. Sein Plädoyer gilt dabei insbesondere dem gesellschaftsverträglichen Umgang mit Vermögen. Dabei ist er weit entfernt davon, das Streben nach Vermögen oder das Vermögen selbst zu verteufeln. Im Gegenteil ist es ihm ein Anliegen, dass Menschen durchaus nach finanzieller Sicherheit und Vermögen streben und dass dies nicht an Obergrenzen haltmachen muss. Vielmehr kommt es darauf an, das Vermögen auch wieder für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Stiftungen sind daher für Druyen eine wichtige Möglichkeit, sozial – und gesellschaftspolitisch als Teil einer Bürgergesellschaft zu wirken. Dabei schwebt ihm unter anderem vor, durch den Zusammenschluss größerer Vermögen oder durch die Beteiligung

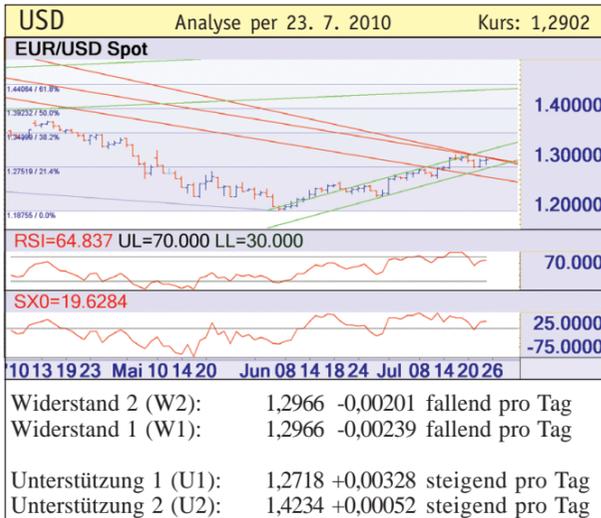
an großen Stiftungen Synergien zu bündeln und effizient zu wirken. Als Vorbild dient ihm hier unter anderem das „Vermögens“-„Joint-Venture“ zwischen der Gates-Foundation und der Zustiftung von Warren Buffet.

Dass Vermögen aber ein breit angelegter Begriff und damit einer erweiterten Definition bedarf, macht Druyen auch daran unter anderem deutlich, dass jeder Mensch über ein „Vermögen“ an Talenten, Kompetenzen und Fähigkeiten besitzt, die er nutzbringend einsetzen soll. Natürlich darf an dieser Stelle nicht das Plädoyer an die Unternehmen fehlen, dieses oftmals als „Humanvermögen“ titulierte Potenzial entsprechend abzurufen und einzusetzen. Wenn Druyen im Klappentext fordert: „Ihre Leistungen, ihre Erfolge und ihre privilegierten Lebensumstände schaffen neue Existenzperspektiven, die der Allgemeinheit und dem eigenen Glücksempfinden dienen. Dieses Bewusstsein, den individuellen, begnadeten Lebenshorizont anschlussfähig zu machen, nenne ich Vermögenskultur.“ – Dann wendet sich diese Forderung nicht allein an vermögende Personen sondern an jeden Menschen, weil er aus seinen Fähigkeiten selbst etwas machen sollte. Ansonsten droht im „Unvermögen“, seine Talente nutzbringend für die Gesellschaft einzusetzen. In diesem Sinne wirft „Goldkinder“ einen etwas anderen, erhellenden Blick auf die Vermögenskultur in der Gesellschaft.

Druyens „Goldkinder“ ist ein lesenswerter Überblick über die Bedeutung und die Verantwortung von Vermögen in unserer Gesellschaft – es ist kein voyeuristischer Blick auf die Welt der Milliardäre. Darin liegt der Wert dieses Buches.

„Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ von Thomas Druyen, Murmann-Verlag

WÄHRUNGSANALYSE



RESÜMEE:

EURUSD stieg in den letzten drei Wochen innerhalb des Trendkanals an, wie in der letzten Analyse prognostiziert. Der RSI ist konvergent, der SX0 zeigt bereits eine negative Divergenz, sodass sich der Trend abschwächen könnte.

W2 und W1 werden auf das High (1,2966) vom 23. 7. parallel verschoben. U1 wird unverändert weitergeführt. U2 wird unverändert weitergeführt als Ziel einer nachhaltigen Trendwende.

Ein Kaufsignal (Long) wird generiert, wenn der W1 nach oben durchbrochen wird, nachdem der RSI unter 30 gewendet hat. Als Stopp dient die Trendparallele der U1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch W1.

Ein Verkaufssignal (Short) wird generiert, wenn U1 nach unten durchbrochen wird. Als Stopp dient die Trendparallele des W1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch die U1.

Ex-Post-Betrachtung: Die am 1. 7. bei 1,2342 eröffnete Long-Position wurde am 5. 7. beim Stopp von 1,2515 (1,2482 + 2 x 0,00328) mit 173 Punkten oder 1,40 % Gewinn geschlossen.

Rohstoff und Forex Charting

von Inveco Vermögensberatung GmbH präsentiert mit

TeleTrader Professional
The Professional Trader's Workstation

<http://professional.teletrader.com/>

DEISENKURSE

1 Euro im Wochenvergleich	16. 7.	23. 7.
USD	1,2931	1,2903
CHF	1,3586	1,3617
JPY	112,2300	112,9350
GBP	0,8452	0,8364

PROGNOSEN

Prognosen per 30. 9. 2010 (Quelle: Erste Bank):

USD	Wechselkurs: 1,30 3 m Zinssatz: 0,60 %
CHF	Bandbreite Wechselkurs: 1,25 - 1,40 3 m Zinssatz: 0,25 %
JPY	Wechselkurs: 117,0 3 m Zinssatz: 0,25 %

ZINSSÄTZE

EURIBOR 1 Monat	EUR = 0,63300 %
LIBOR 1 Monat	USD = 0,32688 % CHF = 0,11667 % JPY = 0,15500 % GBP = 0,57125 %

TERMINE

- 30. 7. Eurostat Vorabschätzung Inflation Eurozone (Juli)
- 5. 8. EZB Governing Council, Pressekonferenz (Frankfurt)
- 9. - 10. 8. Bank of Japan Monetary Policy Meeting
- 10. 8. USA (Fed) FOMC Meeting
- 11. 8. Eurostat/EZB Langfristige Rendite öffentl. Anleihen (Juli)
- 11. 8. EZB 3-Monats-Zinssätze Juli

INFLATION

Inflationsrate (Österreich)	Juni 2010 vorl. 2,0 % Mai 2010 endg. 1,9 % Durchschnitt 2009 0,5 %
Verbraucherpreisindex (Österreich)	Juni 2010 (vorl. Werte): VPI 2005: 109,7 VPI 2000: 121,3 VPI 1996: 127,7 VPI 1986: 167,0
International Juni 2010	Eurozone 1,4 % EU27 1,9 % USA 1,1 % Japan (Mai) -0,9 %

„50 Billionen Dollar der Vermögenden wurden vernichtet“ Über die Philosophie des Geldes

„Wir brauchen ohne Zweifel, vor allem im deutschsprachigen Raum, eine neue Kultur der Großzügigkeit, eine Kultur des Gebens, eine Vermögenskultur“, so Vermögensforscher Prof. Dr. Thomas Druyen im Exklusivinterview mit dem Börsen-Kurier.



Foto: Freud/Privatuniversität

Börsen-Kurier: Herr Professor, hat die Krise viele Vermögende betroffen? Wenn ja, hatte eine Verminderung dieses Kapitals Einfluss auf die Geberqualitäten der Vermögenden?

Druyen: Nach einer Studie der asiatischen Entwicklungsbank hatte die Finanzkrise bereits 2009 weltweit Vermögenswerte im Umfang von 50 Billionen Dollar vernichtet. Trotz der Relativität aller Verlustzahlen bleibt die Tatsache, dass tatsächlich viele Vermögende massiv betroffen waren. Diese schwerwiegende Beeinträchtigung blieb und bleibt nicht ohne Folgen. Inwieweit nun Großzügigkeit und Geberqualitäten nachlassen, liegt vor allem daran, wie es nun weitergeht. Bei einer Erholung der Weltkonjunktur wird sich die Lücke schließen, bei weiteren Belastungen steht die gesamte Philanthropie vor gewaltigen Herausforderungen.

Börsen-Kurier: Ethisches Denken und Handeln liegen im Trend. Wird sich dieser Trend fortsetzen? Und wie lässt sich ethisches Handeln mit dem wirtschaftlichen Erfolg koppeln?

Druyen: Gute Frage. Aber ethisches Handeln möchte ich nicht länger als bloßen Trend verstanden wissen, sondern als eine fundamentale Voraussetzung für die gesellschaftlichen Entwicklungen überhaupt. Wenn Wirtschaft und Banken ihre Gewinnabsichten nicht in eine vernünftige Relation zu ihrer Verantwortung bringen, sind die Krisen keine Ausnahmen, sondern Dauerzustände mit unabsehbaren Konsequenzen. Insofern sollten gerade Vermögende in ihrem Aktionsradius als Inhaber, Unternehmer, Teilnehmer, Aufsichtsräte, Aktionäre, Stifter etc. ihren Einfluss geltend machen. Auf den Punkt gebracht, heißt das: Schaffen wir eine Ethik der Ökonomie oder bleiben wir bei der gefährlichen Ökonomisierung der Ethik.

Börsen-Kurier: Des Volkes Zorn trifft vor allem Banker. Außerdem wurde den Instituten mit milliardenschweren Paketen geholfen. Diese sollen laut Finanzministern zur Unterstützung der Volkswirtschaft dienen. Nicht jede Bank hält sich daran. Vor allem bei

der Vergabe von Krediten sind die Banken noch übervorsichtig. Welche Auswirkungen könnte ein „übertrieben vorsichtiges“ Agieren der Banken haben?

Druyen: In der Bankenlandschaft geht es um die Frage: Evolution oder Revolution. Es bedarf vor allem einer Rückkehr zur Ermöglichung von unternehmerischen Aktivitäten. Wenn der Selbstzweck allein im Vordergrund steht, wird die unverzichtbare Aufgabe von Banken aus den Angeln gehoben und das zieht grausame Konsequenzen nach sich. Wenn man es genau beobachtet, richtet sich des Volkes Zorn nicht gegen legitime Gewinne, sondern gegen einseitige Vorteilsnahme. Insofern handelt es sich um gesunden Menschenverstand.

Börsen-Kurier: Könnte es sinnvoll sein, wenn die Vermögenden kooperieren würden und mit Teilen ihres Vermögens - nach Vorbild Muhammad Yunus - eine etwas andere Art von Sozialbank gründen, jedoch mit Niedrigzinsen für Kreditnehmer?

Druyen: Auch das ist eine gute Idee, die sich ohnehin schon in der Umsetzung befindet. Aber der Gedanke der Verantwortungsübernahme muss sich bei allen Privilegierten durchsetzen; nur so erreichen wir eine nachhaltige Veränderung. Die Probleme der Welt lassen sich nicht nur mit Mikrokrediten lösen. Die wichtigsten Maßnahmen bleiben die Schaffung von Arbeits- und Beschäftigungsplätzen, damit

der Mensch sich einer Aufgabe stellen kann.

Börsen-Kurier: Die Politik mahnt zum Sparen. Man hört von der Reichensteuer, welche viele Politiker andeuten. Würde die Einführung einer solchen letztendlich nicht wieder der ärmeren Bevölkerung auf den Kopf fallen?

Druyen: Selbst in der Theorie müssen wir diese inszenierten Stellungskriege überwinden. Eine Maßnahme allein wird die über Jahrzehnte entstandene Krise nicht lösen. Politiker, Konzerne, Banken, Unternehmen, Vermögende und Bürger werden wenig erreichen, ohne ihr bisheriges Bewusstsein des Eigensinns zu verändern. Das gilt für alle Milieus. Diesbezüglich ist eine proportional gerechte Steuer zum Beispiel natürlich ganz unverzichtbar.

Börsen-Kurier: Herr Dr. Druyen, Sie sind nicht nur der bedeutendste Vermögensforscher Europas und Erfinder der „Vermögenskultur“, sondern auch „Stiftungsexperte“. In Österreich gibt es ungefähr 4.000 Stiftungen. Sind die vermögenden Österreicher stiftungswillig?

Druyen: In unseren Gesprächen mit Vermögenden scheint mir die Stiftungswilligkeit durchaus eine stärker werdende Motivation zu sein. Allerdings lässt in Österreich die geringe Quote von gemeinnützigen Stiftungen innerhalb der rund 4.000 Privatstiftungen enormen Raum für einen philanthropischen Aufbruch. Is

ZAHLEN UND FAKTEN

MICHAEL KORDOVSKY



Foto: Kordovsky

„Durchwachsene“ Konjunkturerholung

Erfreuliche Quartalsgewinne bei den größten Unternehmen beflügeln derzeit die Börsenkurse. Doch diese Zahlen sind bereits Vergangenheit. Um Orientierungshilfen zur Einschätzung der Nachhaltigkeit eines Börsenaufschwungs zu erhalten, sollte ein Blick auf konjunkturelle Frühindikatoren geworfen werden.

Auftragseingänge, Konsumklima, Geschäftsklima und die am Baltic Dry-Index gemessenen Seefrachtraten für Massengüter, wie beispielsweise Stahl, Kohle und Getreide, fallen in diese Kategorie. Letztere sind in den vergangenen sechs Wochen um mehr als die Hälfte eingebrochen, nachdem fallende Stahlpreise in China zu einem Rückgang der Nachfrage nach Eisenerz führten. Die Preise für warm gewalzten Bandstahl sind seit dem Jahreshoch vom 15. April bereits um 17 % auf 3.909 Yuan pro

metrischer Tonne gefallen, weshalb nun verstärkt Lagerbestände abgebaut werden oder die Stahlflaute zu Wartungsarbeiten genützt wird. Diese Phase könnte noch bis in den September hinein anhalten. Doch danach signalisieren die Forward-Märkte über die Wintermonate stärkere Anstiege ehe darauf eine bis 2015 anhaltende Phase rückläufiger Frachtraten folgen sollte.

Auf den ersten Blick etwas positiver entwickelte sich der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum, der gegenüber dem Vorjahresquartal von 67,2 auf 102,3 Punkte anstieg und auch gegenüber dem Vorquartal eine Steigerung um einen Punkt verzeichnete. Allerdings liegt der aktuelle Level noch weit unter dem Durchschnitt der Jahre 1994 bis 2009 von 110,4 Punkten. Etwas differenzierter

wird die wirtschaftliche Lage beurteilt. Am besten erscheint diese in Deutschland und der Slowakei, besonders kritisch hingegen in Griechenland, Irland, Spanien, Portugal, Italien und Frankreich. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich leicht ab, blieben aber insgesamt positiv. Allerdings verdichten sich die Hinweise auf eine sich abzeichnende Verlangsamung der konjunkturellen Erholung in der zweiten Jahreshälfte.

Auffällig positiv entwickelte sich in der Eurozone der Index der Auftragseingänge in der Industrie, der im Mai 2010 gegenüber dem Vormonat um 3,8 % und gegenüber dem Vorjahresmonat sogar um 22,7 % anstieg. Selbst ohne Berücksichtigung der starken zyklischen Schwankungen unterworfenen Bereiche Schiff- und Bootsbau, Schienenfahrzeug-

bau sowie Luft- und Raumfahrzeugbau lag der Anstieg auf Monats- und Jahresbasis noch immer bei 2,6 bzw. 22,4 %. Besonders stark ist die Erholung der Auftragseingänge für Vorleistungsgüter, die im Mai 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 30,2 % anstiegen. Bei den Investitionsgütern stiegen die Auftragseingänge auf Monatsbasis sogar um 5,3 % vgl. mit 20,7 % auf Jahresbasis.

Die Ausgabenfreude der Konsumenten hält sich hingegen in engen Grenzen. Der Index für den saisonbereinigten deflationierten Umsatz des Einzelhandels in der Eurozone stieg in den vergangenen zwölf Monaten bis Mai 2010 um lediglich 0,3 auf 100,9 Basispunkte. Die Extremwerte lagen in diesem Zeitraum bei 100,4 (12-Monats-Tief) und 101,6 Punkten (12-Monats-Hoch im März 2010).

Stiftung Dialog der Generationen wirbt für ein neues Altersbild

„Alter nicht als Belastung sondern als Chance sehen“

Der Wissenschaftler Dr. Thomas Druyen setzt sich für den Dialog zwischen den Generationen ein. Dem Börsen-Kurier sagt er, warum ihm dies ein Bedürfnis ist.



Foto: Freud Privatuniversität

Auch die EU-Kommission setzt sich aktuell für eine Anhebung des Rentenalters ein. In einem Strategiepapier ist gar von einer Rente ab 70 Jahren die Rede, da wegen der demografischen Entwicklung in Europa eine Änderung nötig geworden ist. „Die Menschen müssen mehr und länger arbeiten“, so ein Sprecher. So sieht es auch der deutsche Soziologe, Thomas Druyen. Er wirbt schon seit Jahren für eine gesellschaftliche Neubewertung des Alters.

Börsen-Kurier: Herr Professor, Sie haben gemeinsam mit Ihrer Gattin, Jenny Jürgens, 1999 die Stiftung „Dialog der Generationen“ ins Leben gerufen. Was war der Auslöser für diese Initiative und was ist das Ziel?

Druyen: Im Jahre 1999 waren die Auswirkungen des demografischen Wandels in der Wissenschaft schon bekannt, aber in der Öffentlichkeit war das Thema tabuisiert. Meine Frau und ich sahen in der enormen Ausweitung der Lebensspanne sehr viele Chancen und wir beide haben eine sehr hohe Wertschätzung des Alters. Was wären wir Menschen ohne unsere Vorfahren. Durch diese Gedanken inspiriert, wollten wir etwas zum besseren Dialog zwischen den Generationen machen. Es war eine Herzensangelegenheit. Das Ziel bestand in einem Beitrag, um auf die Chancen und Herausforderungen des neuen Alters wissenschaftlich und öffentlich hinzuweisen.

Börsen-Kurier: In Ihrem Buch „Olymp des Lebens“ haben Sie ein neues Altersbild gezeichnet und fordern darin eine gesellschaftliche Neubewertung. Wer könnte für diese Neubewertung verantwortlich sein?

Druyen: Eben alle Generationen. Ein um dreißig Jahre verlängertes Leben hat Auswirkungen auf alle Lebensphasen. Unser gesamter Lebenszyklus hat sich dadurch verändert. Man kann nicht dreißig Jahre nur im Ruhestand verbringen, deshalb muss die Gesellschaft als Ganze auf die neuen Möglichkeiten reagieren. Die meisten Menschen werden nicht nur länger arbeiten, sondern sich auch mehrmals nach neuen Beschäftigungen umsehen. Ein Prozess des lebenslangen Lernens muss geübt und auch gesellschaftlich verankert werden. Insofern betrachten wir das neue Alter nicht als Belastung, sondern als Chance, sich für das 21. Jahrhundert fit zu machen. Das betrifft eben alle Generationen.

Börsen-Kurier: Seit Jahren macht sich die Politik für eine Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters stark. Wie wichtig wäre eine solche Anhebung?

Druyen: Diese Veränderung hat eine unverzichtbare Dimension. Immer mehr ältere Menschen und immer weniger junge Leute können nicht in den gleichen Organisationsstrukturen leben, wie wir es in den letzten 30 Jahren tun konnten. Hier ist die Politik gefordert, uns neue Modelle anzubieten und vorzuschlagen. Leider zeigt sich hier eine beängstigende Passivität. Die Politik wartet meistens mit kleinen Korrekturen, bis das Problem aus dem Ruder läuft. Deshalb geht es ultimativ darum, präventiv und weitsichtig zu handeln. Hier müssen Stiftungen, Wissenschaft und vor allem Unternehmen beispielhaft sein, um den Druck zu erhöhen. In diesem Sinne muss Politik für die Bürger gemacht werden, und nicht zu Erhal-

Börsen-Kurier: In Ihrem Buch „Olymp des Lebens“ haben Sie ein neues Altersbild gezeichnet und fordern darin eine gesellschaftliche Neubewertung. Wer könnte für diese Neubewertung verantwortlich sein?

tung der eigenen politischen Interessen.

Börsen-Kurier: Ist die ältere Generation den Veränderungen in der Arbeitswelt, mit dem rasanten technologischen Wandel, gewachsen?

Druyen: Die Zukunft fragt keine Generation, ob sie zum Wandel bereit ist. Entweder versuchen wir die Dinge zu gestalten oder wir werden von Zwängen dominiert. Daher ist es höchste Zeit, die technischen Möglichkeiten auch in den älteren Generationen praxisnah zu vermitteln. Es gibt nicht nur die Schere zwischen arm und reich, sondern bald auch eine zwischen vernetzt oder isoliert. Gerade im Alter bietet der vernünftige Einsatz von Technik enorme Lebenserleichterungen und auch Chancen für viele Arten des Trainings, um sich sozial gesund zu erhalten.

Börsen-Kurier: Sie plädieren für eine Generationengerechtigkeit. Wann wäre diese erreicht?

Druyen: Generationengerechtigkeit hat zu viele Aspekte, um sie in einer Antwort unterzubringen. Aber ein wesentlicher Punkt ist sicherlich die Aufgabe von uns allen, den Kindern, den Jugendlichen und auch den folgenden Generationen der Zukunft eine Welt zu übergeben, die sich noch selbst erhalten kann. Raubbau in diesem Sinne ist extrem sträflich.

Börsen-Kurier: Durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ist eine der sozialen Errungenschaften - die gesicherte Pensionen - in Frage gestellt. Wie wichtig ist daher die private Altersvorsorge?

Druyen: Absolut unverzichtbar. Ich denke, dass man sich in der Tendenz darauf einstellen muss, dass wir in den nächsten Jahrzehnten wenigstens ein Drittel der Altersversorgung selbst aufbauen müssen. Das darf aber nicht bedeuten, dass diejenigen, die bis jetzt ihr Leben lang gezahlt haben, im Regen stehen. Aus dieser politischen Verantwortung kann man keine Regierung entlassen. Wer sich systemische Banken rettet, muss vor allem auch den Menschen gegenüber sein Wort halten.

Börsen-Kurier: Der Schauspieler Klaus Maria Brandauer sagte kürzlich in einer österreichischen Tageszeitung: „Es geht nicht darum, jung zu bleiben, sondern gut alt zu werden.“ Herr Professor, wie wird man gut alt?

Dr. Druyen: Der Satz von Herrn Brandauer ist in dieser

Zeit ein großartiges Lebensmotto. Jede Generation muss in Zukunft das tun, was sie wirklich vermag. Auch wenn der Wunsch zu konsumieren, scheinbar die ganze Welt überflutet hat, ist das Leben kein Produkt und keine Ware. Wer sich wünscht, in allem jung zu bleiben, hat den Sinn des Lebens nicht erkannt. Man kann sicherlich in der Seele jung bleiben, aber reifer werden, ist kein Verfall, sondern Kernaufgabe unseres Seins.

Dass der körperliche Prozess oftmals schmerzhaft ist, kann man nicht verschweigen. Wahrscheinlich müssen wir uns neue Vorbilder suchen. Unter den Prominenten der Gegenwart gibt es zu viele Beispiele, die uns nichts zu bieten haben. Gut alt werden heißt demnach auch, Verantwortung zu übernehmen, für sich und andere.

Danke für das Gespräch.

Professor Dr. Thomas Druyen

Thomas Druyen ist der renommierteste europäische Vermögensforscher. Er studierte an der Wilhelms-Universität in Münster die Fächer Jura, Soziologie, Publizistik und Philologie sowie Anthropologie an der Universität Colombo. Der Wissenschaftler war von 2006 bis 2010 Direktor des Forums für Vermögensforschung an der Wilhelms-Universität in Münster und ist seit 2007 ordentlicher Professor des Lehrstuhls für vergleichende Vermögenskultur an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien und seit 2009 Vorstand des gleichnamigen Instituts. Ebenso war er von 2005 bis 2007 auch an der Freien Universität Berlin am Institut für Kultur- und Medienmanagement tätig.

Mit seinem 2003 erschienenen Buch „Olymp des Lebens - das neue Bild des Alters“ und dem Buch „Goldkinder“, (Druyen informiert darin die Leser über die Welt der Vermögenden und deren Bedeutung für die Gesellschaft, erschienen 2007, Anm.), erreichte er internationalen Bekanntheitsgrad und Anerkennung. Von 2000 bis 2004 war Druyen u. a. Vorstand der Schweizerischen Peter Ustinov Stiftung und seit 2001 Kuratoriumspräsident der Stiftung Dialog der Generationen in Düsseldorf. Ebenso war er von 2005 bis 2010 Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Kloster Steinfeld. Gleichzeitig arbeitete Druyen auch als Berater oder in führenden Positionen vor allem im Bereich der Unternehmenskommunikation und -kultur bei Banken, Institutionen und Stiftungen. Ebenso ist er Beiratsmitglied der Görres-Gesellschaft sowie Stiftungsrat der LGT Academy.

Absolute Return Consulting GmbH, Wien

BILANZ ZUM 31.12.2009		2009		2008	
AKTIVA					
1. Forderungen an Kreditinstitute:					
a) täglich fällig		302.648,69	464.948,37	-	-
b) fällig (Vj.8.1.2009)		-	65.000,00	-	-
2. Forderungen an Kunden		302.648,69	529.949,37		
3. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere		301.017,04	301.728,00		
4. Beteiligungen		3.751,30	55.243,00		
5. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens		400,00	400,00		
6. Sachanlagen		20.190,89	19.666,67		
7. Sonstige Vermögensgegenstände		18.371,59	19.833,37		
8. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten		39.288,88	2.847,36		
Summe der Aktiva		1.572,35	1.749,70		
PASSIVA					
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig					
2. Sonstige Verbindlichkeiten		280.708,18	334.778,26		
3. Rückstellungen		16.344,32	12.022,76		
a) Rückstellungen für Abfertigungen		31.150,00	47.755,00		
b) Steuerrückstellungen		90.119,21	129.473,94		
c) sonstige		50.000,00	50.000,00		
4. Gezeichnetes Kapital		121.000,00	121.000,00		
5. Kapitalrücklagen		10.000,00	-		
a) andere Rücklagen		87.919,03	236.387,51		
7. Bilanzgewinn / Bilanzverlust		687.240,74	931.417,47		
Summe der Passiva		687.240,74	931.417,47		
Posten unter der Bilanz					
1. Eigenkapital gemäß § 9 WAG		181.000,00	171.000,00		
2. Erforderl. Eigenkap. gem. § 9 WAG		162.299,64	169.844,14		
3. Eventualverbindlichkeiten		22.565,30	17.100,00		

Anhang zum Jahresabschluss 2009

Allgemeine Grundsätze
Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung sowie unter Beachtung der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens zu vermitteln, aufgestellt. Die Vollständigkeit eingehalten. Bei der Bewertung der einzelnen Vermögensgegenstände und Schulden wurde der Grundsatz der Einzelbewertung beachtet und eine Fortführung des Unternehmens unterstellt. Dem Vorsichtsprinzip wurde dadurch Rechnung getragen, dass nur die am Abschlussstichtag wirklich erzielbaren Gewinne ausgewiesen wurden. Alle erkennbaren Risiken und drohende Verluste wurden berücksichtigt.
Die Bilanzierung, die Bewertung und der Ausweis der einzelnen Positionen des Jahresabschlusses wurden nach den allgemeinen Bestimmungen des Unternehmensgesetzbuches und des Bankwesengesetzes in der jeweils geltenden Fassung vorgenommen.
Die Gliederung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung entspricht der Anlage 2 zu § 43 BWG. Einzelne Posten, die weder im Geschäftsjahr noch im Vorjahr einen Betrag ausweisen, werden nicht angeführt.
Die Gesellschaft fällt unter die Bestimmungen für kleine Kapitalgesellschaften gemäß § 221 Abs. 1 UGB und nimmt die größenabhängigen Erleichterungen gemäß § 242 Abs. 2 UGB in Anspruch.
Bilanzierungsmethoden
Die Bilanzierungsmethoden wurden gegenüber dem Vorjahr nicht geändert.
Bilanzierungshilfen wurden im vorliegenden Geschäftsjahr nicht in Anspruch genommen.
Dem Grundsatz des Willkürverbotes und dem Grundsatz der Einheitlichkeit wurde Rechnung getragen.
Bewertungsmethoden
Bewertungsmethoden im einzelnen
Das Sachanlagevermögen wird zu Anschaffungskosten bewertet. Die planmäßigen Abschreibungen werden linear unter Zugrundelegung folgender voraussichtlicher wirtschaftlicher Nutzungsdauern berechnet:
- immaterielle Vermögensgegenstände 3 Jahre
- technische Anlagen und Maschinen 4-5 Jahre
- andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung 5 Jahre
Die Beteiligungen werden zu Anschaffungskosten angesetzt.
Geringwertige Vermögensgegenstände im Einzelanschaffungswert bis EUR 400,- werden im Zugangsjahr voll abgeschrieben.
Außerplanmäßige Abschreibungen des Anlagevermögens werden nur durchgeführt, wenn Wertminderungen voraussichtlich von Dauer sind.
Die Bewertung der Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände und der Wertpapiere des Anlagevermögens erfolgt zum Nennwert bzw. Rücknahmewert, soweit nicht im Fall erkennbarer Einzelrisiken der niedrigere beizulegende Wert angesetzt wird.
Sämtliche Forderungen sind täglich fällig.
Die Kundenforderungen betragen zum Bilanzstichtag EUR 301.017,04. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung des vorliegenden Jahresabschlusses konnten Zahlungseingänge in Höhe von EUR 290.014,04 zu obigen Kundenforderungen verzeichnet werden. Die zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Jahresabschlusses noch offenen Kundenforderungen in Höhe von EUR 11.003,- wurden kalkulatorisch unter Anwendung des strengen Niederwertprinzips, ermittelt.
Fremdzuwendungsforderungen und -verbindlichkeiten sind mit dem Devisenkurs zum Zeitpunkt der Entstehung berechnet, wobei Kursverluste aus Kursänderungen zum Bilanzstichtag berücksichtigt werden.
Der Gesamtbetrag der Aktivposten, die auf fremde Währung lauten beträgt EUR 495.281,44. Der Gesamtbetrag der Passivposten, die auf fremde Währung lauten beträgt Null.
Die Rückstellungen für Abfertigungen wurden nach finanzmathematischen Grundsätzen auf Basis eines Rechnungszinssatzes von 4 % p.a. und eines Pensionsantrittsalters von 60 Jahren für Frauen bzw. 65 Jahren für Männer ermittelt. Ein Rückstellungsabschlag wurde in Abhängigkeit von der Betriebszugehörigkeit berücksichtigt.
Die übrigen Rückstellungen berücksichtigen alle Risiken und ungewisse Verbindlichkeiten, die bis zur Erstellung des Jahresabschlusses erkennbar waren. Rückstellungen aus Vorjahren wurden, soweit sie nicht verwendet wurden und der Grund für ihre Bildung weggefallen ist, über sonstige betriebliche Erträge aufgelöst.
Es bestehen keine latenten Steuern.
Die Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag unter Bedachtnahme auf den Grundsatz der Vorsicht ermittelt.
Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als fünf Jahren: 0,-
Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr: 0,-
Für sämtliche Verbindlichkeiten bestehen keine dinglichen Sicherheiten und sind täglich fällig.
Es besteht eine Haftung gegenüber der Anlegerentschädigung von Wertpapierfirmen GmbH in

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2009		2009		2008	
1. Zinsen und ähnliche Erträge		46.172,74	10.607,48		
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		-	-17.194,27		
NETTOZINSERTRAG		46.172,74	-6.586,79		
3. Provisionserträge		1.343.547,75	1.858.767,81		
4. Provisionsaufwendungen		-557.313,17	-686.436,59		
5. Sonstige betriebliche Erträge		1.203,94	370,00		
BETRIEBSERTRÄGE		787.437,92	1.160.701,22		
6. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
darunter:					
aa) Löhne und Gehälter		330.442,21	407.852,01		
bb) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge		79.267,09	90.494,14		
cc) sonstiger Sozialaufwand		1.983,75	1.709,41		
dd) Aufwendungen für Abfertigungen und Leist. an betriebliche Mitarbeiter-Vorsorgekassen		6.494,29	4.842,24		
7. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 5 und 6 enthaltenen Vermögensgegenstände		13.677,22	8.987,76		
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen		263.949,42	285.373,67		
BETRIEBSAUFWENDUNGEN		695.817,98	799.259,23		
darunter:					
fixe Gemeinkosten		449.708,96	451.106,01		
BETRIEBSERGEBNIS		137.796,68	354.855,20		
9. Wertberichtigungen auf Wertpapiere		-13.365,16	-44.757,00		
ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT		124.431,52	310.098,20		
10. Steuern vom Einkommen und Ertrag		32.900,00	79.611,17		
JAHRESÜBERSCHUSS / JAHRESFEHLBETRAG		91.531,52	230.487,03		
11. Rücklagenbewegung		-10.000,00	-		
JAHRESVERLUST		81.531,52	230.487,03		
12. Gewinnvortrag / Verlustvortrag		236.387,51	295.906,42		
13. Gewinnausschüttung		-230.000,00	-290.000,00		
BILANZGEWINN / BILANZVERLUST		87.919,03	236.387,51		

Höhe von 5% der fixen Gemeinkosten gemäß § 76 WAG. (Diese Haftung ist mit 2 x 2,5% der fixen Gemeinkosten innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren, beschränkt.)

Sonstige Angaben

Arbeitnehmer
Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren durchschnittlich 6 Dienstnehmer beschäftigt.
Geschäftsführung
Vorschüsse, Kredite und eingegangene Haftungsverhältnisse an die Geschäftsführung wurden nicht gewährt.
Die Geschäftsführer:
Dr. Alexander Hoyos
Dr. Wolfgang Alker
Mag. Alexandra Bolena
Wien am 27.5.2010

Bestätigungsvermerk

Bericht zum Jahresabschluss
Wir haben den beauftragten Jahresabschluss der
Absolute Return Consulting GmbH,
für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2009 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Dieser Jahresabschluss umfasst die Bilanz zum 31. Dezember 2009, die Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 2009 endende Geschäftsjahr sowie den Anhang.

Verantwortung der gesetzlichen Vertreter für den Jahresabschluss und die Buchführung
Die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft sind für die Buchführung sowie für die Aufstellung eines Jahresabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems, soweit dieses für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, damit dieser frei von wesentlichen Fehlerdarstellungen ist, sei es auf Grund von unbeabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Verantwortung des Abschlussprüfers und Beschreibung von Art und Umfang der gesetzlichen Abschlussprüfung
Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Jahresabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standsregeln einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Jahresabschluss frei von wesentlichen Fehlerdarstellungen ist. Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungsmaßnahmen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Jahresabschluss. Die Auswahl der Prüfungsmaßnahmen liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Abschlussprüfers unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auftretens wesentlicher Fehlerdarstellungen, sei es auf Grund von unbeabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern. Bei der Vornahme dieser Risikoeinschätzung berücksichtigt der Abschlussprüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungsmaßnahmen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit der internen Kontrollen der Gesellschaft abzugeben. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtsituation des Jahresabschlusses.

Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Prüfungsurteil

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage der Gesellschaft zum 31. Dezember 2009 sowie der Ertragslage der Gesellschaft für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2009 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung.
Salzburg, am 27. Mai 2010

Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft
KPMG Austria GmbH
Mag. Dr. Anton Pichler
Mag. Hermann Reitsperger
Wirtschaftsprüfer
Wirtschaftsprüfer

Der Jahresabschluss 2009 wird beim Firmenbuch des Handelsgerichtes Wien unter FN 219012 b hinterlegt.

Erläuterungen zum Anlagevermögen vom 1. Jänner 2009 bis 31. Dezember 2009									
	Ansch. Wert Anf.	Zugänge	Abgänge	Ansch. Wert Ende	Abschreibung VjE	Abschreibung lfd	Kum. Abschreibung	Buchwert GJ	Buchwert VJ
Immaterielle Vermögensgegenstände									
1. gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Vorteile	23.600,00	10.161,34	-	33.761,34	3.933,33	9.637,12	13.570,45	20.190,89	19.666,67
Sachanlagen									
1. Andere Anlagen, Betriebs- und andere Geschäftsausstattungen	23.069,11	1.978,00	-	25.047,11	3.235,74	3.438,78	6.675,52	18.371,59	19.833,37
2. Geringwertige Wirtschaftsgüter	-	600,32	600,32	-	-	600,32	-	-	-
Finanzanlagen									
1. Beteiligungen	400,00	-	-	400,00	-	-	-	400,00	400,00
Summe	47.069,11	12.739,66	600,32	59.208,45	7.169,07	13.677,22	20.245,97	38.962,48	39.904,04

Exklusiv im Börsen-Kurier

Monatliche Analysen

Nouriel Roubini, Professor an der Stern School of Business an der New York University
Robert J. Shiller, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Yale University
Howard Davies, Direktor der London School of Economics



REICH ist nicht VERMÖGEND

Über die Verwirklichung des Guten

Thomas Druyen im Interview



Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertealte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000.

Insgesamt scheinen die weltweit rund 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzentrierten Zukunftsgestaltung sein?

Thomas Druyen spricht im Interview mit *soziologie heute* über die unterschiedlichen Begriffe „Reichtum“ und „Vermögen“, verweist auf mediale und ideologische Stereotypen und erläutert, warum es notwendig ist, Philanthropie mit wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen. Der Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien sieht in der Beziehung zwischen Haben und Sein den zentralen Kampfplatz unserer Zukunftsgestaltung.

Es wird in Zukunft großen Anstrengungen bedürfen, um unmissverständlich und radikal zu verdeutlichen, dass das Humanvermögen der Menschen die am weitesten verbreitete und am wenigsten genutzte Ressource des Erdballs darstellt. In Zukunft hängt alles von der Frage ab, was wir vermögen.

soziologie heute: Herr Professor Druyen, über die Reichen und über Reichtum wird gerne gesprochen, diskutiert und spekuliert, doch nur wenig ist wirklich darüber bekannt. Was versteht man eigentlich unter „Reichtum“?

Druyen: Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es einer ganzen Buchreihe. Die Problematik liegt in der Joker-Funktion des Begriffs. Je nach Epoche, nach Kultur, nach Ideologie, nach Milieu und nach persönlichem Standpunkt kann Reichtum unterschiedlich wahrgenommen werden. Im alltäglichen Sinne gibt es sicherlich einen gemeinsamen Nenner, der sich in der definitorischen Zusammenfassung von großem Besitz, Ansammlung von Vermögenswerten, die Wohlhabenheit und Macht bedeuten, widerspiegelt. Bei welchen Größenordnungen aber Reichtum beginnt, welche Qualitäten damit verbunden sind und welche systemische Bedeutung ihm zukommt, bei diesen Fragen herrscht allgemeine Uneinigkeit.

Allein die Tatsache, dass in der verdienten und klassischen Reichtumsforschung, jene Klientel über zehn Millionen Euro bisher nicht systematisch und wissenschaftlich untersucht werden konnte, gibt einen Hinweis, dass hier Entscheidendes noch im Dunkeln liegt. In unserem Institut haben wir die Reichtumsschwelle bei 3 Millionen Euro angelegt, da man mit diesen Mitteln allein von der Rendite gut leben kann. Nun versuchen wir die unterschiedlichen Ausprägungen bis hin zu den reichsten Milliardären aufzuarbeiten, um eben auch eine Reichtumsdifferenzierung zu ermöglichen. Zwischen 3 Millionen, 30 Millionen, 300 Millionen und 30 Milliarden liegen eben Welten, die wir nun mit soziologischen Mitteln zu erfassen suchen.

Für uns ist der Reichtumsbegriff momentan nichts anderes als ein quantitativer Aggregatzustand, der besagt, was jemand hat. Was diese Person damit macht, wie es dazu kam und welche Kompetenz und Verantwortung dazu gehören, muss erarbeitet werden.

soziologie heute: In Ihrem Buch unterscheiden Sie zwischen dem Begriff „Reichtum“ und „Vermögen“ und beleuchten mit letzterem einen – wie



Wohin mit dem Geld?

Foto:
Michael Kopatz
pixelio

Sie schreiben – „leichtfertig vernachlässigten Bereich“. Hängt nicht beides eng zusammen?

Druyen: In der Oberflächlichkeit dieses allgemein angenommenen Zusammenhangs liegt das Desaster der Unschärfe. In materieller Hinsicht haben die beiden Begriffe durchaus eine Gemeinsamkeit. Aber entscheidend sind die immateriellen Parameter, die sich nur im Vermögensbegriff angemessen darstellen lassen.

Reichtum beschreibt materielle und quantitative Aspekte, so bezeichne ich auch „die Reichen“ als Leute, die sich nur um sich selber kümmern. Vermögen umfasst jedoch vor allem immaterielle und qualitative Dimensionen also auch Verwendungsprozesse. Deshalb sehe ich in „den Vermögenden“ auch jene, die nicht nur Haben, sondern Verantwortung übernehmen. Reichtum ist ein statischer Begriff, Vermögen ein dynamischer.

Schon Aristoteles sah im Vermögen ein Prinzip der Veränderung und der Bewegung. Nach seiner Ansicht konnte nur derjenige, der sein Vermögen auch ausübt und in Gebrauch nimmt, es wirklich besitzen. Dieses Verständnis hilft uns mit Sicherheit gerade in Bezug auf die Gegenwartsproblematik entscheidend weiter. Nicht so sehr, was wir zählen können, wird über unsere Zukunft entscheiden, sondern die Art und Weise wie wir konkret handeln. Es geht um die entscheidende Frage, was wir vermögen. Und damit sind nicht nur Reiche angesprochen.

soziologie heute: In der Vergangenheit gab es immer Personen, welche sich

durch großzügiges Mäzenatentum hervortaten. Auch heute boomen Stiftungen weltweit, geraten jedoch im Zuge des Arm-Reich-Gefälles vermehrt ins Licht der Kritik. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Druyen: Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertalte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000. Hier schon von einem Boom zu sprechen, erscheint mir etwas kurzsichtig. Natürlich gibt es heute zusätzlich eine fast unüberschaubare Vielzahl von humanitären und problemlösungsorientierten Initiativen. Diese Aktivität und die sich daraus entwickelnden Perspektiven einer Zivilgesellschaft sind viel versprechend. An dieser Welle von Verantwortungsübernahme sind ganz viele Milieus beteiligt, das ist keineswegs eine Kürübung der Reichen. Dennoch bedürfen die meisten Aktivitäten materieller Zuwendungen, so dass den Wohlhabenden durchaus eine wesentliche Funktion zukommt.

Die Beurteilung nun, wie diese philanthropische Rolle wahrgenommen wird, folgt allzu oft medialer und ideologischer Stereotypie. Dies ist auch ein Grund, warum wir den Bereich der Vermögenskulturforschung etabliert haben, um die legitimen Fragen mit wissenschaftlichen Mitteln zu ergründen. Allein der Vergleich zwischen amerikanischer, deutscher oder österreichischer Philanthropie

beweist, dass ohne eine Kenntnis der verschiedenen Kulturen und Mentalitäten, keine gültige Aussage getätigt werden kann. Die Tatsache, dass wir seit Bismark Sozialsysteme geschaffen haben, fand in Amerika keine Entsprechung. Dort wurde seit jeher die Bedeutung des an die Gesellschaft etwas Zurückgebens umfassend praktiziert, während die staatlichen Kompensationen geringfügig blieben.

Wir sehen die Problematik bei dem Versuch eine Krankenversicherung einzuführen sehr deutlich. Das führte dazu, das Spenden und Stiften, zu einer gesamtgesellschaftlichen Normalität gehören, in denen viele Reiche ihrer Rolle gerecht werden. Das jährliche Spendenaufkommen liegt in den USA heute bei ca. 300 Milliarden Dollar, bei uns vielleicht bei ca. 7 Milliarden Euro. Ob die Motivation der Reichen nun Herzenswärme, Eigennutz, Eitelkeit, Imponiergehabe, Distinktionswille oder systemischer Einsicht folgt, muss im Einzelfall überprüft werden. Generalisierungen sagen manchmal mehr über den Bewertenden als über die Bewerteten. Ohne Zweifel rückt aber diese Verantwortung zunehmend in den Mittelpunkt unverzichtbarer Aktivitäten und notwendiger Analyse.

soziologie heute: Oftmals wird über mächtige Personengruppen, welche im Hintergrund agieren, spekuliert und viele Verschwörungstheorien erhalten dadurch Zulauf. Welchen Einfluss haben eigentlich die derzeit rund 1000 Milliardärsfamilien weltweit auf unsere Zukunftsgestaltung?

Druyen: Wichtige Frage, zu deren Beantwortung Sie mir bitte fünf Jahre Zeit lassen. Auch dies ist ein Aspekt

unserer Vermögensforschung. Aber wir sind leider noch weit davon entfernt, dies begründet sagen zu können. Schauen Sie sich die Branchen an, in denen Milliarden generiert werden können, beobachten Sie, in welchen Zeiträumen so viel Geld gemacht werden kann, untersuchen Sie die Rolle der unterstützenden Technologien oder die familiäre und kulturelle Zugehörigkeit. Es sind eine Fülle von Fragen, die es zu klären gilt. Auch die persönlichen, religiösen und psychologischen Grundlagen haben eine einschneidende Bedeutung, die wir nur mit persönlichen Gesprächen und Interviews fundieren können. Persönlich tue ich dies nun seit einigen Jahren, ohne jetzt schon zu wagen, wie ein Ornitologe über den Milliardär zu sprechen.

Insgesamt scheinen die 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzertierten Zukunftsgestaltung sein? Dieser quantitative Aspekt kann nicht ohne die vielschichtigen politischen, unternehmerischen und finanztechnischen Wechselwirkungen betrachtet werden. Vielleicht sollte man sich auch die Summe von ca. 39 Billionen US Dollar vor Augen halten, die die zehn Millionen Millionäre weltweit im Moment ihr Eigen nennen. Es ist kaum machbar, allein aus den quantitativen Dimensionen qualitative Urteile zu fällen. Hier bedarf es einer sorgsam Analyse, die sich in einem wissenschaftlich fundierten Koordinatensystem bewegt, um zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen. In dieser Hinsicht gibt es zweifellos auch schon sehr viele Studien- und Bewertungsmaterial, das nach Abzug ideologischer Inte-

ressenlage, sorgfältig eingebunden werden muss.

Natürlich ist gewiss, dass diese Größenordnungen zu enormer Verfügungsgewalt führen und damit auch Einfluss in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben. Insofern sind auch ernst zu nehmende Verschwörungstheorien assoziative Versuche, sich mit diesen Phänomenen auseinanderzusetzen. Ich möchte Ihnen aber als Vermögenswissenschaftler keine spekulativen Bälle zu werfen, deren Vermutungskompetenz höher ist als die mir zur Verfügung stehenden Tatsachen.

soziologie heute: Sie sprechen auch von immateriellen Vermögensarten. Was verstehen Sie darunter und welchen Einfluss haben diese auf unsere Lebensgestaltung?

Druyen: Das ist das lebensnahe Prinzip des Vermögensbegriffes, dass er nicht nur Anhäufung verkörpert, sondern ganz viele Ausprägungen menschlicher Qualitäten. Erinnerungsvermögen, Einfühlungsvermögen oder Handlungsvermögen gehören genauso dazu wie Kinder als Vermögen, das Alter als Vermögen oder die Gesundheit.

Nehmen wir das Gesundheitsvermögen: meistens denkt der Mensch, vor allem der junge erst an die Gesundheit, wenn sie angegriffen wird oder gar verloren ist. Dann kann man ganz plötzlich sein Leben ändern; man treibt Sport, ernährt sich gesund, gibt sich mehr Ruhe oder gewöhnt sich an völlig neue Zustände. Offensichtlich gehört es zur menschlichen Befindlichkeit, meistens erst dann zu reagieren, wenn es schon fast zu spät ist. In diesem Sinne scheint uns

REICHTUM IM MÄRCHEN

Im Märchen der Gebrüder Grimm besteht Goldmarie mehrere Bewährungsprüfungen und wird von Frau Holle zum Abschied mit Gold überschüttet. Ihre faule Stiefschwester versagt hingegen bei den Prüfungen und wird mit einem lebenslang an ihr haftenden „Pechregen“ bestraft.



Foto: Judith-Lisser-Meister, pixelio

Im Märchen „Goldkinder“ fängt ein armer Fischer einen Zauberfisch, der ihm ein prächtiges Schloss verspricht, wenn er ihn wieder freilässt und die Quelle des Glücks für sich behält. Der Neugier seiner Frau nachgebend, bricht der Fischer den Schwur und verliert jedes Mal den geschenkten Reichtum. Es gibt aber einen Wendepunkt, der ein glückliches Ende ermöglicht. Der goldene Fisch, der zweimal den Wunsch auf ein Leben im Überfluss erfüllt hat, geht noch ein drittes Mal ins Netz und empfielt selbst, aufgeteilt zu werden. Zwei Stücke erhält die Fischersfrau zum Verzehr, zwei das Pferd, und zwei werden in der Erde vergraben. Aus der Erde wachsen zwei goldene Lilien, das Pferd bekommt zwei goldene Fohlen, und die Frau bringt zwei goldene Kinder zur Welt. Alles wächst und gedeiht. Die Goldkinder steigen auf ihre Pferde und erkunden die Welt. Mit einem Mal wird klar:

Das Gold symbolisiert den allerhöchsten Wert nicht im Sinne einer Währung. Es ist ein Vermögen entstanden, das nicht veräußert werden kann. Horizontenerweiterung und Familienzusammenhalt, Selbstfindung und Bruderliebe, Abenteuer und Heimkehr sind nicht gegen einen Tauschwert aufzurechnen. Rein materielles Reichtum, zumal wenn er in den Schoß gefallen ist, erweist sich als flüchtig.

In der Bildersprache des Märchens wird die Selbstüberwindung durch die Tugenden des Mutes, der Verantwortung und der Einsicht zum Ausdruck gebracht.

das Präventionsvermögen als Individuum und als Gesellschaft leider erst zu spät einzufallen. Würden wir nun beginnen, die Gesundheit zum Beispiel grundsätzlich als ein Vermögen zu verinnerlichen, dass es lebenslang zu schätzen, zu schützen und zu bewahren gilt, würde sich diesbezüglich unser Lebensstil ändern. Alle selbst gewählten Bedrohungen hätten eine neue Bedeutung, so dass Vorsicht, Bewusstheit und Selbstgestaltung in den Vordergrund rücken. Wir würden vielmehr die Regie des eigenen Lebens übernehmen als dies bisher der Fall ist.

Natürlich müsste demnach das Gesundheitsvermögen in Familie, Schule und Beruf einen festen Platz finden. Wie auch aus der Krankenversicherung eine Gesundheitsversicherung werden würde, die denjenigen einen Vorteil einräumt, die sich gesundheitsbewusst verhalten. Damit würden wir zwar nicht die Krankheiten besiegen, aber in der individuellen wie auch in der gesellschaftlichen Lebensgestaltung enorme Ressourcen freisetzen, die wir für andere Notlagen einsetzen könnten. Wenn Sie so wollen, versucht meine Vermögensphilosophie, die eine Weltgesellschaft bedingenden, entscheidenden Werte ins Bewusstsein zu rufen, um sie dann proaktiv zu fördern und zu institutionalisieren. Damit würden Werte in die alltägliche Lebenspraxis überführt und nicht länger in gut gemeinten Sonntagsreden verstauben.

soziologie heute: Vermögen, Fortschritt und Moral – wie passt das zusammen?

Druyen: Das passt nicht nur zusammen, das gehört zusammen. Ich sehe in dieser gedanklichen Begriffsfolge die Vermögensethik des 21. Jahrhunderts. Wenn es uns gelingt, die unterschiedlichen Vermögen der Menschen zu schätzen, zu heben und zum Einsatz zu bringen, entwickelt sich automatisch ein Fortschreiten, das vielfältigen Nutzen bewirkt. Diese entstehenden Werte und der sich daraus zu erarbeitende Mehrwert kommt allen Milieus und Generationen zu Gute, so dass die Frage der Moral nicht länger frommer Appell bleibt, sondern systemischer Bestandteil der Zukunftsentwicklung.

Diese Aufgabe gibt den vielen unterschiedlichen Menschen, Schichten, Kulturen, Religionen, Ökonomien und Unternehmungen spezifische Aufgaben und Verantwortungen, die zu bewältigen sind. Die Vermögenskultur der Superreichen spielt in dieser Überlegung sicher eine gewichtige Rolle, aber auch die Lehrerswitwe mit kleiner Rente, die Plätzchen backt und dreimal die Woche Migrantenkinder beim Beherrschen der deutschen Sprache hilft, ist eine unverzichtbare Vermögende.

Das Drama des Fortschritts liegt in seinen unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen und dem Fluch der Linearität. Wenn wir mit allen Möglichkeiten und technischen Errungenschaften weltweit vom jetzigen geistigen und globalen Status Quo in die Zukunft ziehen, brauchen wir keinen Obama, sondern wenigstens einen neuen Moses, der uns vor dem Untergang bewahrt. Die Katastrophe scheint mir wahrscheinlicher. Aber einen wahrhaften Grund und eine Unausweichlichkeit für diese Selbstvernichtung gibt es nicht.

Wir haben das Vermögen uns zu besinnen, aber die Rettung kommt weder von oben noch von unten, sie kommt von innen. Diese unverzichtbare Transformation des Bewusstseins und seine Implementierung in der realen Welt nenne ich Vermögensethik.



Thomas Druyen

53 Jahre, studierte Jura, Soziologie und Publizistik und ist Professor für Vergleichende Vermögenskultur und Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien.



Thomas Druyen
GOLDKINDER
Die Welt des Vermögens

Murmann-Verlag,
Hamburg, 2007,
240 Seiten, gebunden
ISBN: 978-3-86774-785-2

Preis: Euro 19,50

Die Welt der wirklich Vermögenden hat nichts zu tun mit ein paar Popstars und Sportlern, die ihre Millionen mediengerecht verpulvern. Der Soziologe Thomas Druyen forscht schon lange nach den Fakten des materiellen und immateriellen Vermögens. „Goldkinder“ ist für ihn ein Plädoyer, diese Werte sinnstiftend und nutzbringend anzuwenden.



Thomas Druyen, Wolfgang Lauterbach, Matthias Grundmann (Hrsg.)

REICHTUM UND VERMÖGEN

Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Reichtums- und Vermögensforschung
VS-Verlag für Sozialwissenschaften

Wiesbaden, 2009

ISBN: 978-3-531-15928-7

Preis: Euro 29,90

Die jüngsten finanz- und gesellschaftspolitischen Ereignisse rücken Fragen zur Bedeutung von Wohlstand, Reichtum und Vermögen in ein neues Licht.

So ist in den letzten Jahren in vielen Gesellschaften der Anteil Wohlhabender und Reicher gestiegen und damit auch die Notwendigkeit, ihre gesellschaftliche Teilhabe transparent zu machen. Diese globale Entwicklung erfordert ein neues Denken über die Bedeutung dieser Gruppen in und für die Gesellschaft. Auch wenn Reichtum ein „scheues Wild“ ist, sind die Anstrengungen verstärkt worden, diesen Mythos zu enträtseln. Neben die etablierte Reichtumsforschung trat die Vermögensforschung. Gemeinsam wurden theoretische Positionen überdacht und Begriffe wie beispielsweise Verantwortung, Engagement, Ungleichheit, Erbschaften und Generationen neu diskutiert. Der vorliegende Band gibt einen umfassenden Überblick zu derartigen Fragen. Vorgestellt werden neue empirische Ergebnisse und theoretische Positionen zum gesellschaftlichen Engagement Vermögender, dem Sozialprofil sowie dem Lebensstil von Reichen und der Genese von Wohlstand und Reichtum.